

Behntes Kapitel.

Unter den Seeräubern. — Nach Kiantfchon.

Das war wieder einmal eine schlimme Nacht für Fritj, die er in der Höhle der Seeräuber verbrachte, und nur für kurze Zeit schlossen sich die ermüdeten Augen zum Schlummer. Wiederum war er so nah seinem Ziel gewesen, und wieder war dasselbe hinausgerückt worden in unbestimmte Weite! Ten-Hoe hatte Fritj im Laufe des letzten Abends zugerannt, daß der „Bund der langen Messer“ über das ganze nördliche China verbreitet sei, eine der vielen geheimen Gesellschaften, an denen China so reich ist; jedes Mitglied dieses Bundes führe ein langes, sehr scharfes Messer bei sich mit eingeritzten Geheimzeichen, und der Bund gehöre seit Jahren zu den angesehensten und gefürchtetsten im Reiche der Mitte. Neben Räubereien, zu Lande wie zur See, verfolge er auch politische Zwecke; teils bekämpfe er die Mandarine, die das Volk ausaugten, teils handele er im Einverständnis mit ihnen, zumal wenn es die Verfolgung und Vertreibung der Fremden betreffe. Ten-Hoe hatte ferner der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Schu, „die flammende Hand“, ein sehr einflußreicher Führer sei, der die Räuberbanden dieses ganzen Gebietes unter sich habe, es wären ausschließlich Piraten, von denen aber nur der Kern hier versammelt sei, die übrigen unten im Stranddorfe und den nahen Ortschaften am Meer hausten, dem Fischfang sich widmend und nur auf ein verabredetes Zeichen zur Hülfe oder zur Verübung neuer Seeräuberzüge herbeieilend.

Bedrückten Herzens nahm am nächsten Morgen Fritj von Ten-Hoe Abschied, er bat ihn, seinen Freunden in Peking Grüße zu überbringen und ihnen zu sagen, daß sie nicht um ihn in Sorge sein möchten, aber der junge Chinese wollte sich darauf nicht einlassen; der Schwur bände ihm die Zunge,